

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: VII. Discours : Vergleichung zwischen dem Englischen Spectateur Herr Steele, den Zürcherischen Spectateurs oder Mahlern und den Bernerischen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VII. DISCOURS.

— Sequiturque Patrem non passibus æquis.

Virg. Aeneid. lib. II. 724.

Die neue Gesellschaft kommt in ihren Discoursen dem Englischen Spectateur nicht bey.

So leichtwie wir bißher in Beschreibung frembder Sitten beschäfftiget waren / also seynd auch die / so aussert unser Gesellschaft leben / nicht minder bemühet / den unsrigen nachzudencken ; Wir finden täglich Geistreiche Persohnen / die uns mit eben so lebhaftten Gedancken betrachten / als wir andre vorzustellen fehicg seynd. Dessen ist ein genugsamer Zeuge Herz Melissantes, welcher uns in dem Schreiben / so in dem fünfften Discours außgesetzt / mit lebendigen Farben abgemahlet; Wir haben ihne seyt der Zeit in unsere Gesellschaft auffgenommen ; Dißmal finden wir nachfolgende Zeilen von gleicher Arth / und hoffen / sie werden dem Leser eben so wol als jene zur Belustigung dienen.

Erster Theil.

ⓐ

Hoch

Hochgeehrte Herren, ꝛc.

Ihre freundliche Einladung gibt mir die Gelegenheit an die Hand / meine Gedancken über ihre Discoursen zu eröffnen / in Hoffnung / sie werden von ihnen zum Besten auffgenommen werden / weil ich siehe / daß auch die ungereimteste Urtheil von ihrer Arbeit bey ihnen nicht den geringsten Verdruß erwecken / sie verpflichten darmit ihre Leser auch dasjenige / so sie an anderen entdecken / mit gleicher Wolgewogenheit auffzunehmen.

Es ist mir in Lesung ihrer Discoursen / die ich mit den Schrifften Herren Steeles betrachtet / eine Vergleichung eingefallen / indeme mir dieselbe vorkommen / als einer / der etwann hier im Ballenhaus auff dem obersten Seil kunstlich gaucklet / seinen Leib auff allerhand Weis trähet / und so geschwinde Bewegungen vorstelllet / daß er die Augen der Herumbstehenden gleichsam bezauberend an sich ziehet. Euere Gesellschaft hingegen vergleicht sich einem / der auff dem nderen Seil anfangt jenen nachzuahmen / und so der obere in etwas der Ruh genießen will / so ruffet er dem nderen zu / à toi Gilles, deswegen fängt er an auff dem nidrigen Seil / da es nicht so viel zu bedeuten hat / ob er gleich mit Fleiß / oder von ohngefähr / herunter pürkelt / sich auch ein wenig herumb zu kehren / und den Leib so gut zu schwingen /
als

als es von seines gleichen kan gehoffet werden: Dennoch / es mag gehen wie es will / so schreyet er nichts desto weniger jedermann in die Ohren: Regardez Messieurs. Wolte man aber euere Gesellschaft Herrn Steele vergleichen / der zu jedermanns Verwunderung die künstlichen Sprung vollendet hat / und es nun an dem ist / daß ihr das eurige auch leisten sollet / so seyt ihr als einer / der zitterend und bebend die Leiter hinauff steigt / also daß es scheinen köndte / ihr soltet vor Furcht einen Mißtritt thun / wann sich nicht ein Gutherziger eingefunden / der auß eigener Erfahrung gelehret / was bey der Sach zu thun / weil er ziemlich gestrauchelt: Auß dieser Ursach hat er euch zur Sicherheit die Schuh = Solen ganz mit Kreiden bemahlet / als von welchem er hernach den Namen eines Mahlers bekommen / dardurch nun habt ihr ihme euere veste Fußtritt / (und weil ihr die falschen Stellungen seiner Füßen zuvor gesehen) euere verbesserte Cadences zu danken.

Man köndte weiters die hiesigen Discoursen einer Nachcomödie gleich halten / welche aber öffters so wol den Zuschauer belustigen / als das beste Schauspiel / so vorgegangen; Hier wären nun über die geschehenen Vorstellungen verschiedene Urtheil der Leuthen bezufügen / allein ich glaube / die meisten werden euch nicht unbekannt seyn; Sie kommen aber auff diß hinaus / daß ein jeder nach

seiner Fehigkeit urtheilet / weil niemand für so ungeschickt will gehalten werden / daß er nicht das Wort dazu rede. Nur diß kan ich mir nicht einbilden / warum dergleichen Vorstellungen wider das Jus Regale streiten / wie etwelche / die sich zwar in Rechts-Sachen nit vertieffet / behaupten wollen. Wohl viel Geist-reicher hat Monsieur M. von euere[m] Vorhaben seine Feder beschafftigt / dann es hat sein Pinsel das ganze Vorhaben / mit allem so darbey zu bemereken / am lebhaftesten entworffen; Ich will deswegen die Herren mit meinen Gedancken nicht länger auffhalten / sondern verbleibe.

M. S.

Wir seynd also Spectateurs en Mignature? Freylich; wir bekennen es selbst; Herz Steele ist auff dem oberen Seil / die neue Gesellschaft besteigt das undere / Herz M. S. wird darbey ersucht / uns öfters mit seinen Schreiben zu beehren / damit man sehen könne / ob er zu den **Mahlern** / oder zu den **Gauclern** auff dem underen Seil / oder aber gar in die Luft zu Herz Steele gehöre? Doch gehet es uns noch wol / wann man zugibt / wir seyen fehic auff dem underen Seil unsere Sprung sehen zu lassen / sonsten möchte man uns beschuldigen / daß wir mehr Hans Wurst nachfolgen / der anstatt auff einem Seil zu gehen / einen Laden in die Luft erhebet / auff welchem er gar lustig hin und her

her gesprungen. Es stehet uns aber nicht zu verweisen / daß wir einem Frembden / sonderlich aber Engelländern nachahmen wollen / diß geschieht nach der Gewonheit unsers Lands / dann die Zunft deren / so andere zum Muster haben / ist groß / und endet sich nicht bey dem Bernerischen Spectateur ; dann man in der Schweiz wenig Menschen findet / die mit eigenen Worten / Gedancken / einländischer Speiß / Trancß und Kleidung sich vergnügen / wir leben also in diesem Stuck nach dem gemeinen Gebrauch. Siehet man nicht Marquis en Mignature , die ihre Sitten und Kleidung mehr anderen abgeborget / als wir unsere Schreib = Arth ; Bald aber Abbés en Mignature , welche sich einen Parisischen Geistlichen beschreiben lassen / und darnach ihre Perruques , Mantel / Gebärden und Tanz = meisterischen Schritt einrichten. So bald in Londen oder Paris ein neue Arth Perruques , Hüt / 2c. erfunden worden / so gewinnen unsere Köpff plötzlich ein anderes Außsehen ; Und fahls etwann ein vornehmes Parisisches Krauen = Zimmer eine neue Gattung Haupt = Schmuck erdacht / welcher wegen ungeformter Stirnen biß in die Augen getruckt wird / so muß sich auch die schönste Dame bey uns auff gleiche Arth bedecken / obschon sie kein Gebrechen zu verdecken hat. Unsere Schuster haben monatliche Nachricht von Londen / wie man nach frischer Arth die

Absatz verfertige / so wissen sie / dann bald sich dieses Streichs zu bedienen. Ich bin versicheret / so etwann ein Parisischer Hoofmann seine Schuhe anstatt zweyeckig / dreyeckig wurde machen lassen / wurde er so wol als der Spectateur seine Affen finden. Der gemeine Mann aber artet dem Reichen nach / und lasset sich von seinen Kinderen / so wol als ein Stands = Glied / Papa heissen / und die Kinds = Kinder vergessen des Groß = Herzen niemahls ; Solte es dann nicht auch uns erlaubt seyn / dasjenige zu thun / was allgemein worden. Allein man muß zu unser Vertheidigung sagen / daß diß nicht eine neue Schweizerische Thorheit. Juvenalis beklagt sich / daß ganz Rom seine Gewonheiten verlasse / und den Griechischen nachfolge. Griechenland hat das meiste seiner Sitten den Egyptieren abgeborget / so mieten wir unsere Modes von Frankreich / dieses aber hat nicht wenig Gleichheit mit vielen Asiatischen Gebräuchen / wir kommen also billich der Vermahnung Horatii nach.

— Pudor inquit. te malus urget

Insanos qui inter vereare insanus haberi,

Es ist eine Thorheit / wann man under einer Menge unweiser Menschen allein weis seyn will.

Es lasset uns übrigens die Eigen = Liebe nicht zu / alle Bestraffungen ohne Schutz = Schrift auskommen zu lassen / deswegen
bitten

bitten wir zu bemercken / ob man in unserem
 Land eine so grosse Lebhaftigkeit des Geistes/
 Ueberfluß und Fertigkeit der Gedancken/ und
 eben die scharffe Einbildungs = Krafft mit
 Recht von uns begehren könne / die Herz
 Steele und andere von seiner Nation besiz
 ken? Wir glauben also zu nach an die Schnee =
 Bergen zu stossen / als daß bey uns so voll =
 kömene Schrifften könnten außgebrütet wer =
 den; Und solte gleich unser Vatterland der
 Gemüths = Fehleren nicht angeklagt werden /
 so tragt doch die allgemeine Aufferziehung ein
 grosses zu unser Ungelertheit bey; Jederman
 vergnüget sich gemeinlich das zu besizen /
 was er unentbährlich vonnöthen hat. Wenig
 Menschen finden ihre Belustigung in der
 Studier = Stuben / daher die tieff = sinnigsten
 Bücher nicht einmal in unseren Buch = Läden
 gesehen werden / weil sie keinen Abgang fin =
 den. Man wird aber sagen / die grosse Ge =
 lertheit tragt nicht alles zum Spectateur bey.
 Freylich / dann es ist bekant / daß ein solcher
 ein Welt = Mann seyn muß / der in allen Ges =
 sellschafften viel siehet und höret. Wo findet
 man hier diese Gesellschaften / keiner von uns
 kan sich in Caffee = Häusern umb solche Sa =
 chen umbsehen / die in den Spectateur gehö =
 ren / die meisten fordern von uns / was sie
 selbst nicht besizen / dann niemand wird
 leichtlich finden / daß unsere Correspondenten
 den Englischen nachkommen. Consten ha =
 ban

ben wir uns umb so viel desto weniger über
 Materien zu beklagen/ weil Herz Cleander uns
 oft durch seine Brieff beehrtet / als ein abge-
 sagter Feind des Müßiggangs und der Buhl-
 schafft / er beklagt sich über junge Leuth / die
 sich des Zusammenlauffs alles Bauren-Ge-
 sinds am letzten Marckt bedienenet. Hr. Rau-
 riacus kan den Aberglauben nicht vertragen/
 wir werden seinen Discours einzubringē trach-
 ten / wann er etwelche harte Wort / die viel-
 leicht könnten übel genommen werden / an-
 deret. Die übrigen Schreiben / so wir em-
 pfangen/ lauffen über aufgelaßene Männer/
 die ihre Weiber ungeziemend halten / ü-
 ber leichtsinnige Weiber / die ihr Haus nicht
 recht bedienen/ oder endlich über junge Leuth/
 die sich von der Wollust hinreißen lassen /
 hinauß. So lange aber unsere Correspon-
 denten und die öffentliche Urtheil die Englische
 Dienßmäßigkeit so wenig als wir mit sich führen/
 werden die Frentags-Blättlein auf die ange-
 fangene Weis fortgesetzt/ und darneben un-
 sers möglichstes beygebracht werden. Endlich
 glauben wir / daß fahls unsere Discourfen
 von Paris / Amsterdam / 2c. ankommen sol-
 ten/ man würde weit mehr Lebhaftigkeit und
 tieff- sinnige Gedancken darinnen entdecken/
 als nun geschicht / weil diese neue Waar nur in unserem Land
 verfertiget wird. Ich habe nun meinen geehrten Leser lang
 genug aufgehalten / darumb verlasse das Seil / und erwarte
 zu hören / ob dißmal wol oder übel gespiehlet ?

Don Quichotte.